

Das Märchen von den Katzen

Märchen aus Italien

Es war einmal ein Mädchen, dem war die Mutter gestorben, und da hatte der Vater wieder eine Frau genommen. Aber einige Jahre darauf war auch der Vater gestorben, und so lebte das Mädchen allein bei seiner Stiefmutter und einer Stiefschwester. Die Stiefmutter aber war sehr böse zu ihr, und sie erhielt mehr Schläge als Essen und mehr böse Worte als gute. Während ihre Stiefschwester faul herumlag, musste die Arme alle Arbeit allein machen. Eines Tages schickte sie ihre Stiefmutter fort, sie solle Zichorie holen. Das Mädchen ging und ging, aber es fand nirgends Zichorie. Dagegen sah sie auf dem Felde einen großen Kopf Blumenkohl stehen. Da dachte sie: »Wenn ich schon keine Zichorie gefunden habe, dann will ich doch wenigstens diesen Blumenkohl mit nach Hause nehmen!« Der Blumenkohl war aber ungewöhnlich groß. Das Mädchen zog und zog, und als sie ihn endlich entwurzelte, da sah sie, dass darunter ein tiefer Schacht war. Es gab auch ein Leiterchen dort, und das Mädchen stieg hinunter, um zu sehen, was da wäre.

Als sie unten angekommen war, sah sie ein Haus, was war voll von Katzen. Alle arbeiteten fleißig: es war ein Kätzchen, das wusch die Wäsche, ein anderes Kätzchen holte Wasser an einem Ziehbrunnen, ein Kätzchen kochte das Essen, wieder ein anderes Kätzchen spülte das Geschirr, und schließlich war noch ein Kätzchen da, das buk Brot. Das Mädchen ließ sich von einem Kätzchen einen Besen geben und kehrte das Haus aus. Dann nahm es einem anderen Kätzchen einen Teil der schmutzigen Wäsche ab und wusch sie, bis sie schön sauber war. Dann half sie einem andern Kätzchen beim Wasserholen und schließlich schob sie das Brot in den Backofen.

Indessen war es Mittag geworden, und da kam auf einmal eine große Katze, das war die Mutter von all den Kätzchen, und sie läutete mit einem Glöckchen, bim-bam, und sang dazu:

»Wer fleißig war,
Der komme zum Mahl;
Wer nichts getan hat,
Schau her doch einmal!«

Da kamen die Kätzchen alle angelaufen und sagten:

»Mama, wir haben alle fleißig gearbeitet, aber dieses Mädchen hat noch viel mehr geschafft als wir.«

»Brav«, sagte die Katze zum Mädchen, »nun komm auch mit uns zum Essen!«

Sie gingen nun ins Haus und setzten sich zu Tisch. Die Katzenmutter setzte sich inmitten der Kätzchen und teilte das Essen aus. Dem Mädchen gab sie Fleisch, Makkaroni und ein gebratenes Hühnchen, ihren Kindern aber gab sie nur Bohnen. Aber das Mädchen hatte Mitleid mit den kleinen Kätzchen, die nur Bohnen essen sollten, und sie gab ihnen von allem ab, was sie von der großen Katze erhalten hatte: Fleisch, Makkaroni und gebratenes Hühnchen. Als sie von der Tafel aufstanden, trug das Mädchen flink das Geschirr in die Küche, spülte es ab und machte dann das Zimmer sauber. Dann ging sie zur Katzenmutter und sprach:

»Liebe Frau Katze, ich muss jetzt gehen, sonst sorgt sich meine Stiefmutter.«

»Warte noch ein Weilchen«, sagte die Katze, »denn ich möchte dir noch etwas mitgeben.« Und sie führte das Mädchen in eine Kleiderkammer, die zur einen Hälfte voll feiner Wäsche, seidener Kleider, zierlicher Schühlein, die andere Hälfte war voll Wäsche aus grobem Linnen, Hauskleider, derber Schuhe und wollener Halstücher. »Nun wähle dir aus, was du willst!« sagte die Katze. Das arme Mädchen, das barfuss war, wollte nur ein Paar grobe

Holzpantoffel erbitten, aber die Katze sagte: »Nein, das gibt es nicht! Du bist brav und gut zu meinen Kätzchen gewesen, und du hast so fleißig gearbeitet. Ich will dir ein schönes Geschenk machen!« Und sie wählte für das Mädchen ein schönes seidnes Kleid, seidene Strümpfe, ein feingewirktes Halstuch, ein Paar hübsche Schuhe aus Atlas aus und half dem Mädchen, die schönen Sachen anzuziehen. Das Mädchen war so überwältigt von den schönen Dingen, dass sie keine Worte fand, um sich zu bedanken. Die Katze aber sagte:

»Wenn du jetzt hinaufsteigst, dann findest du in der Mauer gewisse Löcher; stecke dort deine Finger hinein und dann hebe deinen Kopf in die Höhe!« Damit umarmte sie das Mädchen, das nun auf der Leiter nach oben stieg. Kurz vor dem Ausstieg aus dem Schacht sah sie die Löcher, steckte ihre Finger hinein, und als sie die wieder herauszog, hatte sie an allen Fingern Ringe, goldene Ringe mit kostbaren Edelsteinen geschmückt, ein Ring schöner als der andere. Das Mädchen hob den Kopf, da fiel ihr in Stern auf die Stirne. So kehrte sie festlich geschmückt wie eine reiche Braut nach Hause zurück. Als ihre Stiefmutter sie so sah, brachte sie vor Staunen kaum den Mund zu.

»Wie bist du zu diesen prächtigen Dingen gekommen?« fragte sie wütend die Stieftochter. »Wo hast du das alles gestohlen?« »Ach, Stiefmutter«, versetzte drauf das Mädchen, »ich habe ein Haus mit lauter Kätzchen gefunden. Ich habe ihnen bei der Arbeit geholfen, und da hat man mir diese Geschenke gemacht.« Und sie erzählte ihr Wort für Wort, wie es ihr ergangen war. Am nächsten Morgen konnte die Stiefmutter die Stunde vor Ungeduld nicht erwarten, da sie ihre eigene Tochter zu den Katzen fortschicken konnte. Endlich graute der Tag, und die Alte sprach zu ihrer Tochter:

»Auf, meine Tochter, mach dich auf den Weg und geh zu dem Katzengesindel, so wirst auch du so schönen Schmuck haben wie deine Stiefschwester.«

»Ich will nicht«, sagte diese, »ich mag jetzt nicht fortgehen, denn ich habe noch nicht ausgeschlafen, und draußen ist es noch so kalt.«

Aber die Mutter, die auf die Juwelen begierig war, versetzte ihr einige Schläge und trieb sie aus dem Hause. Jene ging schlecht gelaunt auf das Feld, fand auch richtig den großen Blumenkohl, zog ihn schimpfend heraus und stieg die Leiter hinunter. Unten erblickte sie die Katzen, die fröhlich ihre Arbeit taten. Aber sie machte keinerlei Anstalten, ihnen zu helfen. Im Gegenteil: die erste riss sie am Schwanz, die zweite kniff sie ins Ohr, die dritte zupfte sie am Schnurrbart, einer, die nähte, zog sie den Faden aus der Nadel, derjenigen, die das Wasser aus dem Ziehbrunnen gezogen hatte, verschüttete sie das Wasser. Kurz und gut: sie tat nichts anderes als die armen Kätzchen plagen und in ihrer Arbeit stören. Und so trieb sie es den ganzen Vormittag. Die armen Kätzchen miauten vor Schmerz und Schreck, aber das rührte das Mädchen nicht im Mindesten.

Endlich war es Mittag geworden und es kam die Katzenmutter mit der Glocke, bim-bam, und sang:

»Wer fleißig war,
Der komme zum Mahl,
Wer nichts getan hat,
Schau her doch einmal!«

Da kamen die Kätzchen angelaufen und sagten:

»Mama, wir hätten ja gern gearbeitet, aber da ist jenes Mädchen gekommen, hat uns an den Schwänzen gezogen und alles Mögliche getan, um uns bei der Arbeit zu stören. So haben wir nichts zustande gebracht.«

»Nun gut«, sagte die Katzenmutter, »gehen wir zu Tisch!«

Und sie gingen in das Haus hinein und setzten sich an die Tafel. Dem Mädchen gab die Katze einen Gerstenbrei, den Kätzchen jedoch Fleisch und Nudeln. Aber dem Mädchen schmeckte der Gerstenbrei nicht, und da nahm es den Kätzchen das Fleisch weg. Als sie mit dem Essen fertig waren, kümmerte sich das Mädchen gar nicht weiter um das Geschirr, sondern sagte zu der Katzenmutter:

»Was ist? Gib mir auch solche Kleider, wie du sie meiner Stiefschwester geschenkt hast!«

Da ließ die Katze sie in die Kleiderkammer eintreten und sagte:

»Was willst du?«

Da antwortete das Mädchen:

»Ich möchte das schönste Kleid, das kostbarste Tuch und die Schuhe mit den höchsten Absätzen!«

»Nun, dann zieh dich aus, und ich werde dich bekleiden!« sagte die Katze. Und sie zog ihr einen alten Rock an, der vor Dreck starrte, ein schmutziges und zerrissenes Halstuch und klobige Stallpantoffeln. Dann sprach sie zu dem Mädchen:

»Jetzt geh, und bevor du aus dem Schacht steigst, vergiss nicht deine Finger in die Löcher zu stecken und deinen Kopf zu heben!« Aber das hätte sie gar nicht zu sagen brauchen, denn das Mädchen gierte schon nach den goldenen Ringen mit den kostbaren Edelsteinen.

Ohne ein Wort des Abschieds stieg das Mädchen die Leiter hinauf und steckte seine Finger in die Löcher, doch als sie ihre Hände zurückzog, klebten an den Fingern ekelhafte Würmer, die sich nicht abreiben ließen. Und als sie ihren Kopf hob, fiel ihr eine Blutwurst in den Mund, von der sie ständig abbeißen musste, wenn sie nicht ersticken wollte. Als sie befleckt nach Hause kam, schmutziger und hässlicher als ein Ferkel, traf ihre Mutter vor Wut der Schlag. Und auch das Mädchen starb bald aus Zorn über die Blutwurst, von der sie ständig abbeißen musste. Das gute Mädchen aber erbte das Haus, und es dauerte nicht lange, bis ein hübscher, junger Mann kam, der sie als Frau heimführte.

»Und sie lebten glücklich und liebten sich sehr!

Und wer noch etwas hören will, komm morgen wieder her!«